

Martin Luther und Francisco de Osuna

Hans-Jürgen Prien, Profesor Ordinario de Historia Ibérica y Latinoamericana en la Universidad de Colonia, estudia la hipotética relación de Martín Lutero con Francisco de Osuna sobre la doctrina de la justificación. Excelente conocedor tanto del Reformador como de Osuna, llega a la conclusión de que, pese a las insinuaciones de la más reciente historiografía no estaría tan cerca de Lutero como se ha llegado a pensar. Bastaría, para comprobarlo, abrir el Cuarto abecedario (cap. 50), que es de 1530. «Anuario de Historia de la Iglesia» se honra mucho en dar a conocer una investigación del Prof. Dr. H.J. Prien, hasta ahora inédita, que enriquece la hodierna discusión acerca de las raíces culturales y religiosas de la Europa moderna

Anläßlich der Aufnahme der Lutherstätten in Eisleben und Wittenberg im Sommer 1997 in das Weltkulturerbe der UNESCO hat sich unser Blick ein Jahr nach der Feier des 450. Todestages des großen deutschen Reformators wieder auf Martin Luther (1483-1546) gerichtet. Das ist eine gute Gelegenheit, um an die grundlegende Dissertation des Kölner Ordinarius (catedrático) für Iberische und Lateinamerikanische Geschichte Prof. Dr. Hans-Jürgen Prien, zu erinnern, der auch Professor für Kirchengeschichte ist.

»Francisco de Osuna. Mystik und Rechtfertigung. Ein Beitrag zur Erforschung der spanischen Theologie und Frömmigkeit in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts«, Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Hamburg 1967.

Mangels einer spanischen Übersetzung ist diese vergleichende Untersuchung der Theologie des Vaters der spanischen Mystik des *siglo de oro* und derjenigen Luthers, zuge-spitzt auf die Frage des Verständnisses der Rechtfertigung, nur wenigen Fachleuten bekannt.

Angesichts der gegenwärtigen Diskussion über die lutherisch-katholische Konsenserklärung zur Rechtfertigungslehre ist es besonders aufschlußreich zu sehen, wie der spanische Franziskanerobservant sich als Zeitgenosse Luthers, aus der scholastischen und mystischen Tradition schöpfend, zur Rechtfertigung äußert. Während für Luther die Rechtfertigung *sola fide* und *sola gratia* basierend auf dem *solus Christus* das Kriterium für die Theologie schlechthin ist, kann Osuna nicht umhin, ständig den Zusammenhang von göttlicher Gnade und menschlicher Mitwirkung zu betrachten. Während man in seinen Texten aus den Jahren 1527-1530 kein echtes Verdienstdenken findet, kann der Andalusier später Jak 2,14 ff zum hermeneutischen Prinzip der paulinischen Worte über den Glauben machen und den Eindruck erwecken, daß ein in Werken tätiger Glaube die Jakobsleiter zum Himmel darstelle, die der Mensch selbst erklimmen könne. Einerseits ruft Osuna zur Überwindung von falschem Verdienstdenken auf, andererseits ermuntert er die Leser immer wieder: Tut was an euch ist, dann wird Gott es an seiner Hilfe nicht fehlen lassen, entsprechend der alten scholastischen Doktrin *facientibus quod in se est, Deus non denegat gratiam*.

Luthers Frage nach dem gnädigen Gott bleibt bei Osuna unbeantwortet., Sie stellte sich dem Andalusier nicht, zumindest nicht in derselben Schärfe wie dem deutschen Au-

gustiner-Eremiten, weil er die tröstende Nähe Gottes auf dem Weg der Sammlung (*recogimiento*) erfuhr. Einerseits die Forderung nach dem *facere quod in se est* und andererseits die Überzeugung, daß letztlich alles menschliche Tun vor Gott wertlos ist, das sind die beiden Pole der Verkündigung Osunas. Betrachtet man nur den zweiten Pol, dann kann der falsche Eindruck entstehen, Osuna stünde Luther sehr nahe. Diese von Henry Charles Lea ohne gründliche Kenntnis der Schriften des seraphischen Autors geäußerte Vermutung bildet den Ausgangspunkt der Untersuchung Priens, der sämtliche spanischen und lateinischen Werke Osunas (14 Bände) auf ihre Theologie hin durchgearbeitet hat und dann auch dessen ganze Theologie von der Prädestinationslehre über die Hamartologie (Sündenlehre), das Taufverständnis, das Bußverständnis, die Eucharistielehre bis zu seiner Auffassung von Glauben und Rechtfertigung darstellt, und zwar jeweils nicht einfach systematisch, sondern genetisch, entsprechend den einzelnen Lebensabschnitten. Die zum Verständnis Osunas unverzichtbare Darstellung seiner Askese und Mystik geht voraus.

Hans-Jürgen PRIEN
Iberoamerikanisches Institut
Am Philosophicum
Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz
D-50925 Köln